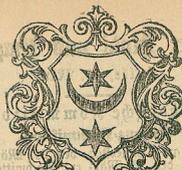


Halle'sches Tageblatt.



Erhebet täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2,50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **E. Pappendorf**, Buchhandlung Rammthorstraße 10. **August Peter, Kaufmann**, Königstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann**
Giebichenstein, Burgstraße 50.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspresse-Nr. 2673.

Inserationspreis
für die 4. halbe Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tageskloster die drei-
gehalbe Seite oder deren
Raum 40 Pfg.

Nr. 71

Donnerstag, den 24. März 1892

93. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir zum Abonnement für das nächste Quartal — April, Mai, Juni — ergebenst ein. Das Halle'sche Tageblatt wird, wie bisher, in den politischen Fragen einen gemäßigt liberalen Standpunkt einnehmen und wird sich ernstlich bemühen, seine Leser durch schnellste Berichterstattung auf dem Laufenden zu erhalten. Dem Feuilleton wird im besondern und unterhaltenden Theil alle Aufmerksamkeit zugewandt werden, um das Blatt in jeder Beziehung zu einem interessanten und lebenswerthen zu gestalten.

Als ämtliches Verordnungsblatt der Stadt Halle bringt das Tageblatt zuerst die wichtigen Anzeigen des Magistrats und der Polizeibehörde und gewährt auch allen anderen Bekanntmachungen und Geschäftsanzeigen eine angemessene Verbreitung.

Der Abonnementspreis beträgt, wie bisher, 2 Mark für das Quartal incl. Vrlagerlohn.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Die Braunschweigische Frage.

Die vermögensrechtlichen Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland haben auch eine Frage wieder aufzuwerfen lassen, welche eigentlich seit Jahren aus der öffentlichen Diskussion verschwunden war und in mancher Beziehung als abgethan gelten konnte. Welt verbreitet war die Meinung, daß die Braunschweigische Frage — denn von dieser ist hier die Rede — durch die Uebernahme der Regentenschaft des Herzogthums Braunschweig seitens des Prinzen Albrecht von Preußen erledigt sei und daß dieser Regentenschaft hier durch ein Definitivum folgen werde, indem Prinz Albrecht eine neue Dynastie in Braunschweig gründen würde, welche sowohl seitens des Braunschweigischen Landes als auch seitens des Deutschen Reiches — d. i. Kaiser und Bundesrath — Anerkennung finden würde. Wir wissen, daß eine solche Lösung der Frage eine zeitlang nicht unwahrscheinlich war; indessen hat der Prinz Albrecht vor etwa zwei Jahren in dem Braunschweigischen Regierungsblatt sehr deutlich ausgesprochen lassen, daß er selbst nicht den Wunsch hege, ein solches Definitivum zu schaffen. Prinz Albrecht stellte sich und stellt sich noch auf den gesetzlichen Standpunkt, denn weder die Braunschweigischen Gesetze noch die Deutsche Reichsverfassung bieten eine Handhabe, um eine solche Uebertragung eines Deutschen Bundesstaates auf eine an sich nicht ererbte Dynastie zu ermöglichen. Das Braunschweigische Erbfolgegesetz, sowie das seitens des Bundesraths genehmigte Braunschweigische Regentenschaftsgesetz müßten einer großen Veränderung unterworfen werden, um ein solches Vorgehen zu ermöglichen. Es ist eben niemand vorhanden, welcher eine solche Abänderung der Gesetze

beantragen könnte, und nur im Falle des Aussterbens einer Fürstlichen Familie wäre die Möglichkeit gegeben, daß der Bundesrath die Erbfolge in dem betreffenden Lande regelte. Von einem Aussterben der Braunschweigischen Fürstlichen Familie kann aber sichtlich nicht die Rede sein und selbst wenn der Herzog von Cumberland kinderlos stirbt, wären in den Prinzen des Englischen Königshaus Nachfolger vorhanden, ebenso wie ein Herzog von Oldenburg präsumtiver Thronerbe in den Deutschen Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha ist. Doch abgesehen von diesen Erwägungen, welche vielleicht durch die historischen Ereignisse wichtig werden könnten, hat auch der Bundesrath nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig seinen Willen, den Herzog von Cumberland als berechtigten Thronerben anzuerkennen. Wir gehen zu, daß das politisch unbedeutsam sein mag, die Thatsache ist aber einmal nicht aus der Welt zu schaffen, und jetzt, wo die Krone Preußen, als nächstbestehende in der ganzen Frage, mit dem Herzog von Cumberland in vermögensrechtliche Auseinandersetzungen eingetreten ist, ist auch wohl die Frage wieder aufgeworfen: „Was soll aus dem Herzogthum Braunschweig, das ein verfassungsmäßig garantiertes Mitglied des Deutschen Reiches ist, dormalteinst werden?“

Vorausgesetzt muß werden, daß die Braunschweigische Frage von der „Hannoverschen Frage“ streng zu trennen ist. Eine „Hannoversche Frage“ existirt nicht, denn das ehemalige Königreich Hannover ist Preussische Provinz geworden; es ist hier ein Definitivum geschaffen worden, das nur durch Gewaltmaßregeln, d. h. durch Zerfall des Deutschen Reiches, beseitigt werden könnte. Ebenso wie die Reichsverfassung das Herzogthum Braunschweig in seinem jetzigen Umfange als selbstständiges Mitglied des Deutschen Reiches anerkennt, erkennt sie auch den Bundesstaat Preußen in seinem nach 1866 geschaffenen Umfange als zu Recht bestehend an, und zu diesem Bundesstaat Preußen gehört das ehemalige Königreich Hannover. Eine Hannoversche Frage existirt also ebenso wenig als eine Braunschweigische Frage, da das letztere ebenfalls durch Vertrag ein integraler Bestandteil des Deutschen Reiches geworden ist.

Anders steht es mit dem Herzogthum Braunschweig. Das nach unter dem Herzog Wilhelm von Braunschweig erlassene Regentenschaftsgesetz erkennt das Erbfolgerecht der vormals hannoverschen Königsfamilie an und bestimmt nur, daß im Falle der Behinderung des Thronerben — hier des Herzogs von Cumberland — ein Regent aus den volljährigen, nicht zur Regierung berufenen Deutschen Prinzen zu wählen sei, wenn binnen einem Jahre nach Erledigung des Throns die Behinderung nicht gehoben sein würde. In dem Erbfolgerecht der Braunschweigischen Staatsbürger heißt es wörtlich: „Ich schwöre Treue und Gehorsam dem durchlauchtigsten Landesfürsten und dessen Nachfolgern an der Landesregierung aus dem durchlauchtigsten Hause Braunschweig.“ Dine gewaltsame Veränderung der Worte kann auch hieraus nichts anderes entnommen werden, als daß der Erb und die Nachkommen der vormals hannoverschen Königsfamilie mit eingerechnet, denn das Haus Braunschweig umfaßte in Deutschland das Hannoverische und die Braunschwei-

gische Linie der Welfen. Auch der Bundesrath hat die Rechte der hannoverschen Linie im Prinzip anerkannt.

In der Bundesrathssitzung vom 21. Mai 1885 stellte Preußen folgenden Antrag: „Die Uebertragung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträglich sei und zu beschließen, daß die Braunschweigische Landesregierung (damals der Regentenschaftsrath) hieron verständigt werde.“ Der Bundesrath nahm die Fassung nicht an, sondern beschloß „1) die Uebertragung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da sich derselbe in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesverhältnissen widerstrebenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet, und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietstheile dieses Bundesstaates, mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei; 2) die Braunschweigische Regierung hieron zu verständigen.“ Sämmtliche Bundesmitglieder stimmten dem Beschlusse zu mit Ausnahme von Oldenburg, Braunschweig, Wiedenburg, Strelitz und Rhenl. a. R. Die beiden ersten Staaten enthielten sich der Abstimmung, die beiden letzten stimmten gegen den Antrag, weil sie in denselben einen mit der Verfassung des Deutschen Reiches und dem Deutschen Fürstenthum unvereinbaren Eingriff in die in einem Bundesstaate bestehende Thronfolge“ erkennen wollten.

Ueber diese letztere Auffassung kann man wohl zur Tagesordnung übergehen. Wenn Jemand die Bedingungen, unter denen ein Bund geschlossen ist, nicht anerkennt, dann kann er auch nicht Mitglied dieses Bundes sein. Bislang war dies auch der richtige Standpunkt, der von allen Seiten eingenommen wurde, und selbst der Herzog von Cumberland schien sich nach dem Grundsatze „Schweigeln bedeutet Zustimmung“ diesem Standpunkt anzubehalten. Die Preussische Regierung hatte keine Ursache, mit dem Herzog von Cumberland in Unterhandlungen zu treten; sie konnte abwarten, ob der Herzog etwas thun würde, jenem Bundesrathsbeschlusse die thatsächliche Grundlage nicht fort und die Angelegenheit schien erledigt, bis sie ganz neuerdings in ein neues Stadium getreten ist, indem Preußen mit dem Herzog in Unterhandlung trat.

Es sind freilich nur vermögensrechtliche Auseinandersetzungen, aber im Verlauf derselben hat der Herzog von Cumberland erklärt, daß er nicht daran denke, sich Preußen oder dem Deutschen Reich gegenüber in Feindseligkeiten irgendwelcher Art einzulassen, und die Preussische Regierung schenkte dieser Versicherung Glauben, da sie sonst nicht die Aufhebung der Beschlüsse des Deutschen Reiches annehmen könnte. Ein weiteres Abweichen von dem strengen Standpunkt zeigt der Brief des Herzogs, in dem er dem König von Preußen als „Deutscher Kaiser“ ausdrücklich anerkennt, während er noch in dem Briefe, den er an Kaiser Wilhelm I. anläßlich des

[Nachdruck verboten.]

Abendsonne.

Novelle von G. René.

„Das ist lange her, schon so lange, daß es fast zum Märchen geworden“, meinte sie trübe. „Doch der Kranke regt sich, er phantastirt.“

„Nicht, Altes her!“ rief er. „Ein großartiger Hegeprozeß kommt vor die Geschworenen. Madam Bieleke und Auguste müssen verurtheilt werden, und... das Uebrige verlor sich im unersichtlichen Gemurre.“

„Ich werde etwas Verhängendes für die Nacht aufschreiben“, sagte der Doktor. „Doch wie soll ich auf dem Recept unteren großen Unbekannten nennen?“

„Weil ich sagte ihn zur Thür vor das Kärtchen.“

„Das ist alles, was ich von ihm weiß.“

„Schlammes Mädchen!“ murmelte er ihr mit der Hand über das schilfgeschüttelte, mußbraune Haar streichend.

„Ich hat so lange niemand gebraucht“, entschuldigte sie sich. „Und bis eine Mutter oder Schwester mich am Krankenbette abblü, muß ich bleiben. Handelt es sich doch um ein Menschenleben.“

„Sicherlich. Und jede Störung, jedes Aufregende muß ihm fern gehalten werden, soll die Sache nicht schief gehen. Doch bei Ihnen ist er ja in den besten Händen. Das Recept kommt Portiersfrau, die die fertige Medizin Ihnen bringen soll, nehme ich gleich mit, und morgen in der Frühe sehe ich wieder nach. Wie blaß Sie sind, Kind!

Total überanstrengt. Und nun noch diese Krankenpflege! Oh, ja, weiß nicht, ob ich recht thue, Sie gewähren zu lassen.“

Es war eine lange, kalte Winternacht, die Adelheid hier durchwachte. Draußen heulte hoch der Sturm, peitschte Regen und Schnee gegen die Fenster, die leise bei jedem Anprall stritten. „Das richtige Weihnachtswetter dachte sie, und dann fiel ihr ein, daß nur noch zwei Tage bis zum Fest seien und daß auf dem Eberdamm Millionen Herzen dem Lichterglanz freudig entgegenzuschlagen. Bieleleicht erwartete den Kranken dort auch sehnsüchtige Liebe. Bieleleicht küßte man ihn zu dieser Stunde in der Ferne den Weihnachtskiss.“

Unruhig sprang sie auf. Wenn man nur wüßte, wohin Nachrichten senden.

„Was regt sich dort?“ flüsternte der Kranke. „Wer kann es sein? Ihre Gnaden, die Frau Schwägerin, wohl gar? Nein, die kann Gichterschmerz und Bier nicht leiden. Wo Selt man kann trinken, immer schnellig! Jean, eine Veau Cliquet, frisch von Etel! Nein, nein, weg damit. So ganz allein schmeckt es nicht. Ich will heraus, Menschen lachen. Nur nicht so ganz allein sein!“

„Weshalb schickte ich Sie ihm zu, und der sanfte Wohlklang ihrer Stimme drang wohl selbst durch den Fieberwahn in sein Ohr.“ „Woh! Du mein Schatz, von dem die Mutter nicht erzählt?“ fragte er, um im nächsten Augenblick vor sich hinzumurmeln: „Ach, der wagt ja nur über Kindern, längst habe ich ihn von meinem Lager vertrieben.“

Endlich kam Frau Bieleke, nebst Auguste, sehr redbell und wie es schien auch etwas anmüdet von dem Taufschmaus zurück. Sie erschraf, als ihr ihre Mietherrin blaß, übermächtig, in einem warmen Schawl gehüllt, entgegentrat.

„Nanu, was ist denn los?“ fragte sie.

„Still!“ flüsternte Adelheid. „Der junge Mann dort, auf Wols's Thür deutend, ist schwer erkrankt, ein Nervensieber aller Wahrscheinlichkeit nach.“

„Dann muß er morgen ins Krankenhaus.“

„Nein, der Transport könnte sein Tod sein, meint der Doktor.“

„Denken Sie vielleicht, daß ich mit dem Fest verderben werde, um bei dem fremden, überflüssigen Menschen, der nicht einmal pünktlich die Miethse zahlt, zu sitzen? Zu meiner Tochter und den Großkindern sahre ich alle drei Feiertage über hinaus und Juste will doch auch ihre freien Nachmittage haben.“

„Gewiß. Sie, Madam Bieleke, und Auguste sollen auf keinen Fall um Ihren Christbaum und Sylvesterpunsch kommen. Ich werde ihn weiter pflegen.“

„Sie! Frau Bieleke starre sie wie etwas ungreifliches an. Sie kennen ihn ja aber gar nicht. Naun, daß er jemand ein leeres Portemonnaie.“

„Das gehört ja nicht hierher. Er ist krank und ihm muß geholfen werden.“

Frau Bieleke lachte spöttlich, während sie mit der Haarnadel den Lampenbucht aufstocherte. „Wie Sie wollen,

Todes des Herzogs Wilhelm von Braunschweig richtete, nur einen König von Preußen zu kennen schien. Hatte ein solcher Brief, wie der letzte des Herzogs, im Jahre 1885 vorgelesen, es wäre die Frage gewesen, ob der Bundesrat zu dem bekannten Beschlusse gekommen wäre.

Der Herzog von Cumberland scheint nun nach weislich-offiziösen Darstellungen in der Wiener Presse von der Meinung auszugehen, daß die bloße Versicherung genüge, keine feindselige Unternehmungen gegen Preußen und Deutschland zu unternehmen, um ihm den Weg zu dem Braunschweigischen Thron zu bahnen. Er meint, daß ein theoretischer Anspruch auf Preussische Gebietsstübe kein Verbindungsgrund ist, einen Deutschen Thron einzunehmen, und fügt sich dabei auf die Rechtsgutachten der Staatsrechtler Zachariae und Joppelt, die an verschiedenen Beispielen darzulegen suchten, daß ein Rechtsanspruch auf Hannover mit der Nachfolge in Braunschweig vereinbar ist, daß ja auch andere Bundesfürsten in bislang unbedenklichen Rechtsverhältnissen Anspruch auf Preussische Gebietsstübe erhoben, so Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen auf das Herzogthum Rauenburg und Oldenburg, auf Holstein und Schleswig. Die Professoren verstehen nur, daß diese Rechtsverhältnisse vor der Errichtung des deutschen Reiches entstanden wurden, wodurch sie dann ihre endgiltige Erledigung fanden. Der Meinung des Herzogs von Cumberland von einer Vereinbarung des Rechtsanspruchs auf Hannover mit der Nachfolge in Braunschweig steht aber auch der Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885 entgegen, wo die Unterzeichnung der Regierung des Herzogs mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung mit dem Hinweis auf den Rechtsanspruch des Herzog auf Preussische Gebietsstübe besonders motiviert wird. Unter den obwaltenden Verhältnissen sind daher die Hoffnungen des Herzogs von Cumberland auf den Braunschweigischen Thron völlig illusorisch. Immerhin möglich aber wäre es, daß im Laufe der Verhandlungen der Herzog noch weitere seinen farrnen Standpunkt aufgab und sich schließlich zu einem ausdrücklichen Verzicht auf Hannover für sich und seine Erben bereit finden ließe. Der Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885 wäre dann hinwägig geworden und rechtlich fände der Thronbesetzung des Herzogs von Braunschweig kein Bedenken mehr entgegen. Ob vom politischen und nationalen Standpunkt eine solche Lösung der Braunschweigischen Frage zu wünschen wäre, soll hier nicht weiter untersucht werden.

Deutschland.

N. L. C. Berlin, 22. März. Die Lösung der Ministerkrise hat seit gestern keine weiteren Fortschritte gemacht, soll aber unmittelbar bevorstehen. Sachlich steht so viel fest, daß Graf Caprivi sein Amt als Reichskanzler und Minister des Auswärtigen behält, das preussische Ministerpräsidium aber niederlegt. Die Personfrage für das letztere Amt und für die Nachfolge in der Stellung des Kultusministeriums ist im Augenblick noch nicht erledigt. Wir hören heute aus angesehenen guten Quellen, daß Graf Botho zu Eulenburg, Oberpräsident in Pommern, sein Eintritt in das reorganisirte Ministerium bestimmt sei. Graf Eulenburg ist hier ein- getroffen. Wie schwierig es ist, zuverlässig über die Vorgänge unterrichtet zu sein, beweist der Umstand, daß das „Vollständige Telegraphenbureau“, welches aus Regierungsquellen zu schöpfen beansprucht, unmittelbar hinter einander die Meldungen brachte, die Trennung zwischen den Kabinetts des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten sei fallen gelassen worden und sie sei jetzt doch gesichert. — Ueber die ferneren Konsequenzen der jüngsten Vorgänge kann man sich im Augenblick nur Kombinationen hingeben, deren Wirklichkeit dahingestellt bleiben muß. Reichstag und Abgeordnetenhause stehen nahe vor dem Abschluss ihrer Thätigkeit; beiden Parlamenten liegen keine großen politischen Entscheidungen mehr ob. Es ist auch gut, daß die notwendigen Geschäfte jetzt rasch zu Ende geführt werden, damit einige Beruhigung und Klärung

Fräulein,“ meinte sie. „Sie sind ja lange kein Kind mehr und können ohne Vormund thun, was Ihnen beliebt. Wann ich keine Scherelei von der Sache habe, spielen Sie nur ruhig barmherzige Schwester weiter.“

Welchdes feiner Mund zuckte. Sie glaubte, das rohe Weib mit ihrem feinen Gebilde und den kleinen weinlichen Wangen in diesem Moment haben zu können, doch Sie bezwang sich und sagte absinkend ruhig.

„Das einzige, das Ihnen obliegt, ist seine Familie zu benachteiligen.“

„Weiß gar nicht, ob er überhaupt einen Menschen auf der Welt hat. Außer Wagnereisen, die man ja so ziemlich von außen kennt, ist wohl nie ein Schreiben für ihn gekommen. Auch kein ordentliches Liebesbriefchen einmal. Auf so etwas ist die Juste verwies wie ein Schweisshund. Gute Nacht, Fräulein Bettram. Wäre bin ich zum Umfallen, und morgen, am heiligen Abend, kommt man doch wieder vor Witternacht nicht in die Federn?“

Doktor Walters Mittel hat seine Wirkung gethan. Abelsdorf fand den Kranken schlummernd.

Sie nahm sie ihren Wärrerposten wieder ein. „Also ein Schicksalsgefährte, auch ein enklamer,“ dachte sie. „Wenn er nun stirbt, bleibt in der Residenzstadt ihr, keine Bude. Wie pflegt doch Doktor Walter zu sagen, es leidet sich meine Schulden bezahlt, lebe ich wie ein Narr auf Erden, kein Mensch denkt und schreibt an mich.“ Der gute, alte Doktor! Er hätte wohl auch ein besseres Los verdient, als in den Höhlen des Elends sich seine Patienten zu suchen.“

sich einstellen kann. Im nächsten Herbst werden wir dann weiter sehen. Mit einer vollständigen Umlagerung der Reichsmaschine durch Abweichen des Centrums in eine prinzipielle Opposition lassen wir uns nicht bang machen. Es ist doch zu viel seitdem vorgegangen und die Stimmung der Wähler hat zu großen Veränderungen erfahren, als daß die Partei einfach wieder in die Stellung der sechziger Jahre einrücken könnte. Und wenn sie es versuchen sollte, so könnten auch die parlamentarischen Grundverhältnisse der sechziger Jahre wiederkehren. Die Einsicht, daß der Reichswagen stehen zu bleiben droht, könnte merkwürdige Veränderungen hervorbringen.

— Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vergütung des Cacaozolls bei der Ausfuhr von Cacaoaren, zugegangen.

— Die Beratungen über die Landwirtschaftliche Statistik, welche unter dem Vorsitz des Direktors des Kaiserlichen Statistischen Amtes in einer Konferenz, landwirthschaftlicher und statistischer Fachmänner vom 14. bis 17. d. M. stattgefunden haben und an welche sich am 18. und 19. eine Belprechung von Vertretern deutscher statistischer Centralstellen über die technische Durchführung der empfohlenen Maßregeln angeschlossen, haben, wie der Reichsanzeiger berichtet, zu einer Reihe von Vorschlägen geführt, deren Annahme eine wesentliche Förderung der landwirthschaftlichen Statistik des Reichs bedeuten würde, namentlich in dem Sinne, daß ihre Ergebnisse mehr als bisher für die Zwecke der Verwaltung und für andere praktische Interessen nutzbar gemacht werden könnten.

(c) Berlin, 22. März. Nach § 105b des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 können für Gewerbe, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung künftiger oder an diesen Tagen besonders hervorzuhebender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde Ausnahmen von den im § 105b getroffenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe zugelassen werden. Inwieweit diese Vorrichtungen auf das Handelsgewerbe (§ 105 Abs. 2) Anwendung finden, sind die Vorbereitungen, deren es zu ihrer Ausführung bedarf, in die Wege geleitet worden. Nimmere ist weiter zu prüfen, für welche unter § 105b Absatz 1 fallenden Gewerbe die Voraussetzungen für eine besondere Regelung auf Grund des Eingangs gedachter Bestimmung vorliegen. Bei dieser Prüfung wird in gleicher Weise wie beim Handelsgewerbe zu berücksichtigen sein, daß Ausnahmen nur in solchen Fällen gestattet werden können, in denen nicht etwa lediglich Bequemlichkeitsrückichten für das Publikum in Frage stehen, sondern dringende Gründe ihre Zulassung erforderlich erscheinen lassen. Es werden deshalb entsprechend seitens der zuständigen Organe entsprechende Erhebungen angestellt, und es sind die geltend gemachten Ausnahmen erschöpfend zu begründen.

N. L. C. Berlin, 22. März. Die vorläufige Berechnung der Ergebnisse des neuen Einkommensteuergesetzes beträgt, wie wir hören, unter Vorbehalt genauer Feststellungen, etwa 120 Mill. M., eine über Erwarteten reichliche Mehreinnahme von 40 bzw. 44 Millionen. Der neue Etatsentwurf hat das Ergebnis auf etwa 80 Mill. von Ende 1891/92 auf etwa 76 Millionen veranschlagt.

Der Schluß der Landtagsession kann vor Ostem schwerlich mehr in Aussicht genommen werden. Die Noelle zum Vergeseß, die am Donnerstag zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, dürfte, da sie von großer Bedeutung für wichtige Interessen ist, längere Zeit in Anspruch nehmen, und auch sonst ist, selbst nach Fallenslassen des Volksstimmengesetzes, noch viel Material zu erledigen. Am Freitag und Sonnabend sollen die Plenaritzungen ausfallen.

(N. L. C.) Aus der Sonnabenditzung des Abgeordnetenhauses möchten wir nachträglich auf eine Anregung des Abg. Knebel aufmerksam machen. Derselbe erklärte, die Einführung der Besatzung zur Zusammenlegung von Grundstücken zur Bildung gelingener und gesunder Baupläge für nöthig und hat die Staatsregierung um Prüfung der ungelösbar gewordenen Zustände

Freihold hätte sie sich in ihr Dusch und trat zum Fenster.

Die undurchdringliche Finsternis der Dezembernacht wich langsam einen nebligen Grau. Im Osten leuchtete es sich, der Wind jagte das schwere Gewölk auseinander, einige rothglühende Streifen zeigten sich, flammend zuckte es bald über den Himmel.

Es war das Vorgezungen der kürzesten und doch monnerreichsten Tages der Christenheit.

III.

„Wo nur der grimme Hagen liegen mag?“ hieß es in der alten deutschen Trümmer, in welcher die junge Juristenwelt seit einiger Zeit ihr Hauptquartier aufgeschlagen.

„Wahrscheinlich über das Fest verweist.“

„Raum anzunehmen, da er ja bekanntermaßen seine näheren Verwandten besitzt, auch nicht Familienverträge zu unterhalten pflegte. Ihm genigte der Terminusaal und die Kneipe.“

„Was bleibt ihm auch schließlich übrig?“ meinte Professor Thienelt, gleichmüthig die Asche von seiner Cigarette streichend. „Schon als halbblinder Knabe elternlos, hat er nun seinen Blindlingsstern abgeworfen, es das keine väterliche Erde zu verhehlen. Deshalb hat es auch so lange mit ihm gedauert. Schon vor zwei Jahren hätte er fertig sein müssen.“

„Aber ein guter Stern hielt doch in ihm,“ fiel Neumann ein. „Ein Wohlthätiger ward er freilich nie werden, dazu fehlt ihm alle Anlage, aber, trotz allen Beschä-

bel Ausdehnung von Städten über ihren bisherigen Vauering. Der Minister des Innern jagte wohlwollende Ermägung zu.

— Die Antikemitteln-Debatte, welche anläßlich der dritten Lesung des preussischen Etats trotz der Gleichgültigkeit des Reichstages berathen von konterwärtiger Seite inanziert wurde, die des „Bots“, früher eins der eifrigsten antikemitteln Blätter, zu folgenden bemerkenswerthen Aeußerungen Beant-

— Ein unmittelbarer praktischer Zweck die Debatte, so weit es sich um die Dittigkeit der Landesvertretung handelt, nicht für Zweck lag also wohl außerhalb des Parlamentes, welche sich darüber nicht mehr aufhören können, daß ihre Aussichten für die nächsten Wahlen nichts weniger als günstig sind, den antikemitteln Wind in ihre Segel zu fangen trachten. Freilich ist freilich, ob damit viel gewonnen wäre. Die Vertungen der Antikemitteln bei den Wahlen stehen, in dies noch fittig bei der letzten Reichstags-Präsidentenwahl, Königreich Baden beantwortet, zunächst und von einzelnen besonderen Umständen abgesehen, mit ihren großen Worten in einem Mißverhältnis. Aber selbst wenn das anders wäre, würde es das Charakter der antikemitteln Bewegung wegen sich nicht verhehlen lassen, berathen um einiger Maßgebungen willen Konzeptionen zu machen. Wir sind sicher nicht geneigt, unsere Augen vor häufiger unter anderen jüdischen Mitbürgern vorkommenden Fehlern zu verschließen, beurtheilen dieselben aber genau ebenso streng, wenn sie, was gleichfalls nicht eben selten ist, von Christen begangen werden. Schemen sollte und freunde Gerechtigkeit, ob gleiches Recht wie gleiche Pflicht ist. Neben dem vorübergehenden Charakter der antikemitteln Bewegung liegt das Dammbedenken gegen dieselbe darin, daß sie in der Hauptache aus demselben Wurzel erwächst wie die Sozialdemokratie. Beide nähren sich vornehmlich von dem Weide gegen den Reich und insbesondere den Kapitalverleiher. Indem der Antikemitteln in dieser Hinsicht in die gleiche Reihe schließt wie die Sozialdemokratie, ist er nur zu geeignet, dieselbe Wege zu ebnen. Es ist daher ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, wenn man der antikemitteln Bewegung durch die parlamentarischen Verhandlungen neue Nahrung zuführt. Das man, insbesondere den konterwärtigen Partei, dies thun, zugleich die jüdischen Wähler der deutschpreussischen Partei, welche ihre Vertheiligung energisch führt, zurecht, ist selbstverständlich und nicht eben sehr zweckmäßig.“

Schroda, 22. März. Bei der heute hier stattgehabten Landtags-Präsidentenwahl in der Wahlkreise Schrimm-Schroda, in der der Erzbischof von Staden, der das Mandat niederlegt hat, wurde der Kandidat der Polen, Rittergutsbesitzer Dr. Johann von Jolowitsch-Ulad, gewählt. Gegenlandrat war Rittergutsbesitzer Hauptmann Kammann-Maszywo.

Sirichberg i. Schl., 22. März. Der vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte 19jährige Rammberg-Knecht Joseph Sybel aus Trummelsditz ist heute früh durch den Schöffengericht Meldele aus Magdeburg hingerichtet worden.

Sturtt, 22. März. Zuverlässigen Informationen zufolge soll nimmere die Preussische Staatsbahnenverwaltung ihre Geneigtheit ausgesprochen haben, ev. im nächsten Jahre die Einheitszeit im äußeren Dienste einzuführen.

Kassel, 22. März. Das Städtischen Sammenfallen an der westfälischen Bahn steht seit heute Nacht in Flammen. Die hiesige Feuerwehre ist auf telegraphische Drohe hingeeilt.

Immenhausen, 22. März. Als jetzt wurden durch die Feuersbrunst 67 Häuser eingeschleiert, zum Theil stehen sie noch in Flammen. Vieh und Fruchtwürthe sind verbrannt. Die Kasseleer Feuerwehre arbeitet erfolgreich im Verein mit einem Militärpatrol.

Franfurt a. M., 22. März. Unter Theilnahme von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden wurde heute Mittag im Kaiserpalast des Kaisers das vom Professor Kappeler geschaffene Denkmal Kaiser Wilhelms I. in feierlicher Weise enthüllt. Nachdem der Künstler das Denkmal an den Magistrat übergeben hatte, erkannte der Oberbürgermeister Nides an die historische Bedeutung des Kaiserpalastes und brachte, indem er zugleich das Zeichen gab zur Enthüllung des Denkmals, ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. aus. Das Denkmal stellt den hochseligen Kaiser in Lebensgröße mit dem Kaisermantel bekleidet dar.

Böhm, 21. März. In der Angelegenheit Jus-an-gel contra Vaar e haben in den letzten Tagen wieder

kunns, ist er doch ein tüchtiger Dursche, dessen Freundschaft man sich nicht zu schämen hat.“

„Nein, nein, auf den grimmen Hagen läßt sich nichts sagen. War schon auf der Universität ein Prachtstück. Jammer Gesellschaftler übrigens,“ hieß es in der Bude, während die Hundekel der ungeschlagelten fetternen Bierstränge klapperten.

„Dass Du nichts von ihm gehöret, Winkler?“ fragte Neumann, einem bläuelen aussehenden jungen Staatsanwalt näherintendend. „Wenn er sich heute, am Sylvester, auch nicht unter uns zeigt, muß man ihm auf die Bude rücken.“

„Wahrscheinlich ist er in die Provinz geschickt, irgendwo in Altanzen ein Kommissionsman.“

„Nein, vor der Hand werden wir alle drei am Kammergericht beschäftigt. Heute erhalt ich es privatim ein Verwunderter meiner Braut arbeitet im Ministerium.“

„Ah, gratulire. Freilich, da muß man sich nach dem grimmen Hagen umsehen. Wenn er heute abend nicht tapfer mitkämpft, ist er wohl in Verlust gerathen, wie man im schönen, grünen Thyrrol so sagen pflegt.“

„Ah, Kellereimittel, Salontyroler, Berggezei,“ hieß es lachend. Das Gelächter sprang um und bald war der sehende Kamerad vergessen.

In der elegantlich düsteren Noth langsam zur Mühe gehende Sylvesterjonne schenkte auch einen letzten Strahl dem unfreudlichen Hinterzimmer, in welchem der allmäthlich Genselnde auf einem Aufbegeh, sorgfältig eingehüllt, in wohnigem Nichtsthum vor sich hinträumte.

umfassende Zugenbernehmungen festgefunden. Durch diebeiben soll festgestellt werden, ob und in wie weit die von Fiskusall ergebene Verbindlichkeit Anspruch auf Nichtigkeit habe, Baare habe bei Gelegenheit des bestimmten Steuerprozesses vor der Strafkammer des Landgerichts Essen einen Wechseld durchgegeben, daß er jede Willkürhaftigkeit beim Beschleibe des von Fiskusall behaupteten Stempelplattschlangen und Schenkensindereien auf dem Bodeamer Baren entschieden in Abrede stelle. Das Resultat dieser Erhebungen ist noch nicht bekannt geworden. Der Prozeß dürfte Ende April oder spätestens Anfang Mai zum Austrage kommen.

Wahlrecht, 21. März. Vorgehen hat hier im Reichstag s wahlkreise Medlenburg-Sirellig eine Entscheidung für den bisherigen Vertreter, den konservativen Abgeordneten v. Dröben-Drumm festgefunden, dessen Mandat für unglücklich erklärt worden. Der Wahlkreis war von 1871-1878 und von 1881-84 nationalliberal, sonst konservativ vertreten. Bei der Wahl vom 20. Februar 1890 wurden abgegeben: 6894 konservative, 2000 nationalliberal, 5005 deutschfreisinnig, 1687 sozialdemokratische und in der Stichwahl 8673 konservative und 8460 deutschfreisinnige Stimmen. Für die Erloswahl waren aufgestellt ein konservativer Kandidat, Graf Schwerin-Waldow, ein deutschfreisinniger Kandidat, Wilhelm-Wilde und ein Sozialdemokrat Dr. Ullmann. Nach den neuesten noch nicht ganz vollständigen Berichten wurden abgegeben: 6880 freisinnig, 5237 konservative und 2133 sozialdemokratische Stimmen, so daß es sicher zu einer Stichwahl zwischen Wilhelm und Graf Schwerin kommt. Die Parteiverhältnisse haben sich noch in diesem Wahlkreise nur wenig verändert; eine Verschiebung zu Gunsten der Freisinnigen trat nur dadurch ein, daß ein eigener nationalliberaler Kandidat diesmal nicht aufgestellt war, die Stimmen dieser Partei vielmehr von vornherein größtentheils dem freisinnigen Kandidaten zugefallen sein werden. Diese Spaltung ist besonders beachtenswerth, nachdem schon in 22. freisinnigen Wahlkreis die Freisinnigen durch Stimmenthaltung verhindert wurde, daß das Mandat nicht an einen Nationalliberalen, sondern an einen Sozialdemokraten gefallen ist.

Verwaltung, 22. März. Der Staatsminister Jünger hat das Hauptkrenz des Rudwigs-Ordens erhalten. — Die wesentliche Besserung in dem Verstande des Prinzen Albrecht die Abreise desselben nach Coburg.

Verwaltung, 20. März. Die Führer der nationalliberalen Partei erlassen an die nationalliberalen Partei- und Vereinigungsgenossen folgenden Ruf:

„Dieser Tag ist durch den so frühen Heimgang Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen trauernd um den zu früh Verstorbenen das Festland, wie auch das reiche deutsche Vaterland. Der Tod des vortrefflichen Heiden des gerechten Führers seiner hochverehrten Väter, des einsichtsvollen, leuchtenden, gerechten Regenten wird überall aus Gemüthsstärke empfunden. — Wie er in schweren Tagen für des Vaterlands Ehre und Einklang mit Wohl sein Leben einsetzte, so fand er allezeit einen zu stellen und durch Überzeugungswort befestigte er sich als echt deutschen Heiden, wenn es sich um die Kräftigung und Förderung des deutschen Reiches handelte. — In dem engeren Vaterland malte er wohlwollend und erachtete seiner hohen Väter. Soll seiner Führung für die Bewegungen im Leben des Volkes, offener Sinn für dessen Bedürfnisse, Würde er mit feiner Anregung schon angeordnete Ueberzeugung des höchsten Vorgesetzten aus ihm seinen Willen und Bestimmung mit Unterstützung von untern politischen Anschauungen nahestehenden Staatsmännern in eine neue glücklichere Zeit des Fortschritts, der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung zu vollziehen. — Er verstand es, das ruhige Fortschreiten an allen Schichten des menschlichen und thierischen Lebens anzuknüpfen und durch seine Maßregeln zu fördern. Uns war die Freude beschieden, sein landestheilsches ernstes Streben und Wollen, wie die damit verbundenen gelegentlichen Vorschläge im Geben und Gehen zu unterstützen und so an dem großen Werke der Förderung des Volks und Geborgens des höchsten Vorgesetzten mitzuwirken. — Uns drängt es deshalb, an seiner Ehre die Gedächtnisse des höchsten Vorgesetzten niederzulegen. Wir werden sein lebensreiches Leben als ein kostbares Vermächtniß

Viele Tage, von denen er nichts wußte, als daß er mit Dämonen, wilden Göttergestalten unablässig gekämpft, waren ihm vergangen. Dann hatte er nach und nach gefühlt, daß man sich ihn rorge, ihn löschte. Eine weiche Hand hatte ihm die Seiten gelächelt, ihm kühlenden Tranen geträufelt; eine süße Stimme die ighenlichen Fragen von seinem Lager geschickt. Eine Fee, ein halber Weihnachtsengel, dachte er wohl mitten im Fieberkammer. Doch dann kehrte das Bewußtsein allmählich zurück und er erinnerte, daß die räthselhafte Gestalt an seiner Seite keine feingliedrige Fingel und keinen funkelnden Stern über der Stirn trug, daß es ein blaßes Mädchen mit mattem Lächeln und blauen Augen, mit einem Wort sehr blaustämmige Nachbarin war. Die Dankesworte, die er gestammelt, als er die schmale Kinderhand endlich zu verlassen im Stande gewesen, er wußte ihren Sinn nicht mehr, sie erinnerte er sich noch, daß Fremdenbrüder an ihren dunkeln Wimpern gepert und ein schlichtes Roth ihr schmales, felnes Gesicht leuchtend verhöht hatte.

Nun waren Tage seit diesem Augenblick vergangen und sie freute sich der Wiederkehr seiner Kräfte wie eine sorgende Mutter, der ihr tollkühnes Kind endlich wieder zu lächelt. Sie und der kleine Komische Doktor, dessen lachler Schadel auffallend einer Billardkugel gleich, ließen die Pflege des fremde Menschen als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Hatte er, trotz seiner halbgebläuelten Augen doch wohl gemerkt, daß die bequeme Chastelouge, auf welcher er jetzt ruhte, aus ihrem Zimmer herübergetragen wurde. Und den Wechseltafel, den man ihm kühnlich eingeführt, der durch Doktor regelmäßig aus der Brusttasche seines altdästerigen Bekrudes.

(Fortsetzung folgt)

bewahren und glauben in seinem Geiste zu handeln, wenn wir, wie selber auch weiter unabhängig und frei unter Wort im Sinne des gemäßigten Fortschritts, welchen wir ausüben und nicht, erleben, aber genau, daß auf diesem Wege die irrtliche, Gift und Segen verheißende Zukunft des heftigen Landes am besten gewährleistet werde. — Wäge im Lande Wollpils des Großmütigen allezeit ein im Reich feilsagend, die irrtliche fortgeschrittenen Entwicklung verhängende, hierarchischen und konstitutionellen Ges- und Uebergrößen fest entgegenstehende Staatsform unter ererem Vaterland führen und befestigen. — Vertrauensvoll leben wir in dem jungen Stroh des heftigen Landes, in unlerem Großherzog Ernst Ludwig, den verheißungsvollen Sohn seines im Herzen des heftigen Volkes fortwährend unversenklichen im Area, wie im Frieden ruhenden Vaters. — Gott schütze unseren Großherzog und unsern Heiland.

München, 22. März. Der Finanzaußschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung folgende Positionen: 1.438.000 Mark für Erweiterung des Bayerischen Bahnhofs in Gern, 5.048.000 Mark für den Nürnberg Centralbahnhof, dessen Neubau in Zukunft noch weitere 7 Millionen Mark erfordern, 754.000 Mark für die Fortleitung der Wägen- und Signal-Centralanstellung nach 1.896.000 Mark für dazu erforderliche Stationsbauten, 3.620.000 Mark zur Erweiterung mehrerer Stationsanlagen und für Einrichtung von Stationen, für den Traunfemer Bahnpfadbau noch besondere 42.000 Mark.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die Supplementbestimmungen zu dem französischen Mobilisationsplan werden in diesen Tagen eine neue Erweiterung erfahren. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die Explanische weise von den Bataillons, Schwadrons- und Batterieverbänden der Reserve, Territorial- und gemischten Truppen an den Versammlungsort gemacht werden und welche Explanische hieher zum Auseinandergehen der gedachten Truppenteile unter die Mannschaften vertheilt werden, zukünftig gekamelt, den einzelnen Verbänden ausgeschieden und von den Kasernen der Armeekorps aufgegeben werden sollen. Die so angeordneten sollen dann bei Eintritt der Mobilmachung sofort an die betreffenden Reserve, Territorial-, bezw. Gemischten Truppenteile überweisen und von diesen zur Vertheilung der bei den ersten Transporten militärischwerthen Extraverpflichtung der Soldaten vermandt werden.

Paris, 21. März. Ein Komitee, welches sich hier zu dem Zwecke gebildet hat, dem Jaren zur Erinnerung an den Flottendiebstahl in Kronstadt, und den del dieser Gelegenheit den französischen Offizieren gewordenen herlichen Empfang, ein Andenken zu verewen, hat durch Vträge, gegeben von der Aristokratie, höheren Land- und Großoffizieren sowie einigen politischen Schriftstellern (die Nize der Jänner wird jedoch unbedingt geheim gehalten) wie die Summe von 150.000 Franz mit eventuellen Nachzahlungen zusammengebracht dazu bestimmt, dem Kaiser von Rußland einen in Silber gearbeiteten Stammbaum, beginnend mit dem Jaren Nikolaus I. zu verewen. Die Zeichnung zu diesem Gegenstand ist von einem Mitglied des Jandbau- Satnt-Gemains anworfen und von lachverständiger künstlerischer Seite revidirt und im Detail ausgeführt worden. Der Stammbaum wird in Silber getrieben, erhält die heraldische Form eines Eichenstammes; jeder einzelne Nachkomme Nikolaus I. wird durch ein besonderes an dem Stammbaum angehängtes mit kurzen Daten versehenes Wappenschild, dem die Allianzwappen der heftiglichen Männer oder Frauen angehängt sind, repräsentirt; die einzelnen Wappen werden in Emaille, Gold und Silber ausgeführt; der Grund der einen Neter im Lendeband nebst den silbernen Platte bleibt matt gefaltet; der Stammkamm wird gebergt, das Blattwerk aus grüner Emaille gearbeitet, Färbung und großes Wappen bedeutentlich Namenszug des Jaren in der einen Ecke werden in Gold und Edelsteinen ausgeführt, doch sind Änderungen im Laufe der Herstellungarbeiten, welche etwa einen Monat in Anspruch nehmen werden, vordisfallen.

Rußland.

**** Petersburg, 20. März.** In der letzten Sitzung des Ministerkomitees gelangte der Bericht des Ministers des Innern über die Lage der Volksverpflegung in den nothleidenden Gebieten und der Bericht des Kommissionsamministers über die Bekämpfung der Getreide-transporte in die Nothstandsgebiete zur Verhandlung. Es erwies sich, daß im Laufe von 7 Monaten, vom 8. Jull bis zum 13. Februar auf den Eisenbahnen zum eklusiv ermäßigten Tarif 61 Millionen Kub Getreide nach den 17 Gouvernements des Nörner-Bezirks für Rednung der betreffenden Landbesitzer befördert wurden; davon entfallen auf den Januarmonat 17 1/2 Millionen Kub. Außer diesem Getreidequantum sind noch die Transporte in Beachtung zu ziehen, welche vollständig unentgeltlich im Austrage des Beförderers unter Vorhild des Kronfolgers stehenden Komitees, für die Gesellschaft des Nothen Kreuzes und als Gaben der Kirchspiele befördert wurden.

Verurteilung.

Salle, 22. März. (Strafkammer-Sitzung.) Die in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Friedrich Klaus, geboren im Mai 1873, hiesig, namentlich wegen Diebstahls bestraft, Franz Krämer, geboren am 3. März 1873, wegen Betrugs, Sachbeschädigung und Weiserei bestraft, Bernhard Klaus, geboren am 9. Januar 1875, mehrmals wegen Diebstahls bestraft, Karl Meyer, am 18. September 1874 geboren, sämtlich aus Halle, Ludwig Wittborn, geboren am 5. Sept. 1867, wiederholt wegen Diebstahls bestraft, und der berechtigte Wittborn aus Gledschütz hatten sich ebenfalls wegen verheißener Diebstahl des Gelehrten zu verantworten. Klaus und Krämer hatten am 16. November v. J. von einem Bierwagen der Freyberg'schen Brauerei, welcher aufschloß in der Schillerstraße stand, eine Bierbedeckung, Klaus, Krämer und Meyer

am 17. November am Labeneingange des Kaufmanns Schubert eine Quantität Biertrunken, Krämer am 19. November den Diebstahl, Andag eine Bierbedeckung, Klaus, Krämer und Meyer am 20. November von einem auf der Straße haltenden Wagen eine Bierbedeckung, am 21. November einen Saal Bierbehalter entwendet. Ferner stahlen Klaus und Krämer am 16. November aus dem Schlafzimmer des Restaurateurs Seni hieselbst 1 Korallenkette, 1 goldene Damenuhr mit hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode in der Nähe des offenen Fensters des zu ebener Erde gelegenen Zimmers stand. Ein Kranzband erhielt Meyer zum Verkauf bei einem Goldarbeiter, wurde aber angefallen, das Kranzband der Polizei übergeben und der Diebstahl entdeckt. Friedrich Klaus verkaufte ein Kranzband für 4 Mark bei einem Erbsch. Beide Klaus und Krämer schafften die übrigen gestohlenen Gegenstände zur veredelichten Wittborn, Friedrich Klaus verkaufte unter Heißheit seines Bruders 1 Paar Ohrringe, 1 Kette am hiesigen Uhrmacher, 2 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Golduhr und 1 Korallen-Nieder-Kranzband und zwar aus einem Kasten, welcher auf einer Kommode

Sauptspecialität

Gardinen

Sauptspecialität

Portièren, Tischdecken, Teppiche, Möbelstoffe,
empfeht in großer Muster-Auswahl

Halle a. S., **H. C. Weddy-Pönicke**, Leipzigerstr. 7.

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto p. 31. Decbr. 1891. Credit.

An Zinsenrest auf Depositen	23451	19	Per Zinsen-Conto	100795	83
„ Verwaltungskosten-Conto	12391	72	„ Discont-Conto	38750	22
„ Porto- u. Stempel-Conto	3598	75	„ Provisions-Conto	16831	19
„ Gehalts-Conto	16344	92	„ Effecten-Provisions-Conto	24057	47
„ Wechsel-Conto A.	500		„ Effecten-Zinsen-Conto	3941	50
„ Abschreibung	6				
„ Prozess- u. Protestkosten-Conto	2704	15			
„ Discont-Conto	621	21			
„ Zinsen a. Wechsel-Bestand	10000				
„ Utensilien-Conto	3561	91			
„ Abschreibung	111196	36			
„ Conto-Correntcontos	184376	21			
				184376	21

Activa. Schluss-Bilanz p. 31. Dezember 1891. Passiva.

An Cassa-Conto	66669	69	Per Action-Capital-Conto	1450000	
„ Wechsel-Conto A.	392881	81	„ Reservefonds-Conto	141010	68
„ Wechsel- Lombard-Conto	145415		„ Delcredere-Conto	1418	22
„ Conto-Corrent-Conto	3057315	97	„ Depositen-Conto A.	895695	
„ Debitoren	634412	90	„ Depositen-Conto B.	142699	
„ Creditoren	2422903	07	„ Check-Conto	337722	75
„ Effecten-Conto	71956	05	„ Depositen auf tägl. Kündigung		
„ Incasso-Conto	1014	48	„ Zinsenrest-Conto p. 1890	2801	88
„ Porto- u. Stempel-Conto	244	84	„ Zinsenrest-Conto p. 1891	23451	19
„ Utensilien-Conto	2400		„ Discont-Conto	2704	15
„ Ricambio-Conto	460	74	„ Dividende-Conto p. 1890	810	
„ Process- u. Protestkosten-Conto	3	75	„ Dividende-Conto p. 1891	85750	30
			„ Tantième-Conto	19459	30
			„ Gewinn- und Verlust-Conto	427	26
	3103949	43			

Halle a. S., im Februar 1892.

Spar- und Vorschuss-Bank.

Albrecht. Pfahl.

Wildhagen'sche Frauen-Industrie- u. Kunstgewerbe-Schule, Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Töchter-Pensionat, HALLE a. S., Heinrichstrasse No. 1.

Unterrichtsfächer in Cursen für Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezuschnneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung -- Auf Wunsch werden auch Privatvorkurse eingerichtet. -- Deutsch, Literatur u. fremde Sprachen. Koch- und Haushaltungskurse nur für Pensionärinnen. Unterricht im künstlerischen und kunstgewerblichen Zeichnen und Malen. Die neuen Cursus beginnen am 1. April. Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen durch die Vorsteherin Frau Elise Gehrts-Wildhagen.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros -- Gegründet 1843 -- en detail
Inh. Otto Blau, Gr. Ulrichstr. 57,
empf. den geprüften Herrschaften seine vorzüglich eingemachten Früchte zum billigsten Einkauf.

Baumkuchen à la Blau.

Bringe meine seit ziemlich 50 Jahren berühmten Baumkuchen in empfehlende Erinnerung; doch sind solche nach Würsch auch auf Salzweber Art zu bekommen.
Preislisten post- und kostenfrei.

Walhallatheater

Direction: Richard Habert.
Friedes Kaiser, mystische Familien. -- **Wih. Zemet-Silbon**, Bravour-Gymnastiker an den römischen Ringen. -- **Wessers-Gaines** u. **Thompson** (Neger), Ecceitricer. -- **Wih. Casola** m. hrem Pferde- und Hunde-Cafus. -- **Fräulein Nina Walter** -- **Schoelermann**, (Contra-Altsittin) Vederjägerin. -- **Herr Heinrich Bender**, Original-Gejangs-Humorist.
Staffenöffnung 7 Uhr. -- Beginn der Vorst. 8 Uhr. -- Ende 11 Uhr.

Probenummern gratis!

FISIMATENTEN

Das neueste humoristische Wochenblatt.

Jede Nummer 12--16 Seiten, enthält zahlreiche illustrierte Anekdoten, humoristische Erzählungen, Vexirbilder, Scherzräthsel mit Prämien etc.

Pro Quartal 1 Mk., Pro Monat 35 Pfg.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition
Berlin W. Köthenerstrasse 44.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einlösung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cöln,
Concertsängerin, -- Weidenplan Nr. 3 e.
Sprachstunde 4--5

Die Bürger-Mädchenchule

in den Frauendischen Stifftungen
beginnt das neue Schuljahr Freitag, den 1. April. Die für die unterste Klasse neu aufgenommenen Schülerinnen haben um 9 Uhr, alle übrigen um 8 Uhr zu erscheinen.
Halle a/S., den 22. März 1892.

Trost, Inspector.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4.
Engrospreise. Specialität: Feines Roggenmehl, pr. Weizenmehl.



Elegantest illustriertes Witzblatt Deutschlands. Erscheint wöchentlich 1 mal. Preis pr. Quartal 1.50 Mark. Bestellungen bei allen Postämtern, Buchhandlungen u. der Expedition Berlin S., Neue Nickstr. 23.

Gummi-Waaren

Fabrik Andre Molnar, Paris.
Königsplatz, Paris.
Soll. Krönung, Napoleonsstr.

Druck von R. Neumann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes; Große Ulrichstrasse 13, bestellb. Morgens von 7--12 Uhr, Nachmittags von 2--7 Uhr